



B4



B3



B2



B1

Die ausgestellten Werke sind Teilgaber der Skulptur, daher kann sich der Skulpturenweg im Laufe der Zeit ändern.

Texte: Inge Graichen

Ziel des Projektes ist es, bildende Kunst aus dem elitären Bereich der Galerien herauszuholen in die Alltagswelt, Einheimische und Besucher mit ihren Werken zu konfrontieren. „Kunst im öffentlichen Raum soll Hemmschwellen in der Kunstbetrachtung und dem Kunstverständnis abbauen, indem sie alltäglich sichtbar und erlebbar wird.“ (Altbürgermeister und Bildhauer Hans Thurner)

Wenn auch sicher nicht bei allen Benutzern des See-Rundweges die gleiche Bereitschaft vorhanden ist, sich auf die Auseinandersetzung mit den dort aufgestellten Kunstwerken einzulassen, unberührt vorbei kommt der Passant doch nicht so ohne Weiteres: ein Anreiz zur Beschäftigung mit Aussage und Formensprache moderner Bildhauerkunst geht von dem Objekt am Wegesrand unwillkürlich aus.

Im Jubiläumsjahr 2016, als man 1300 Jahre Obing feierte, erhielt der Rundweg um den Obinger See ein neues Gesicht mit originalen Sitzbänken, die Spaziergänger und Kunstbetrachter zu längerem Verweilen einladen.

Auf Initiative des Gartenbauvereins Obing stifteten Obinger Vereine und Geschäftsleute Bänke, die oft mit Bezug zum Vereinszweck oder zum Metier der Stifter stehen, jede von ihnen ein Unikat.

Die Sitzgelegenheiten sind keine Konkurrenz, sondern eine zum Teil recht witzige Ergänzung zu den Skulpturen. Nicht nur rund um den See, sondern auch im Ortsinneren findet man derzeit über 25 Bänke – und die Zahl wächst stetig.

Skulpturenweg ist auch ein Barockweg

Skulpturenweg-Wanderungen

Erfahren Sie mehr über die Künstler, ihre Werke und die Hinter- und Beweggründe für die Erschaffung ihrer Skulpturen auf einer geführten Wanderung.

Tauschen Sie sich mit anderen Teilnehmern bei der etwa 1½-stündigen gemütlichen Tour rund um den Obinger See aus und gewinnen Sie im Kreise Gleichgesinnter Einblicke in das Schaffen, Wirken und Leben der Bildhauer.

Geführte Skulpturenwegwanderungen finden jeweils am letzten Sonntag (von Mai bis September) statt.

Termine und weitere Infos erhalten Sie:

- bei der Tourist-Information Obing, Tel. 08624 89 86 17
- auf der Homepage der Gemeinde (www.obing.de)
- oder bei Inge Graichen, Tel. 08624 89 12 75

Die Wanderung wird nur mit mehr als zwei Teilnehmern durchgeführt und höchstens mit 20. Die Teilnahme erfolgt in eigener Verantwortung, keine Haftung des Veranstalters bei Unfällen.

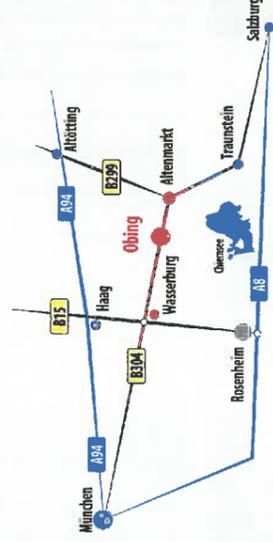
TIPP:

Nach Ihrer Skulpturenwegwanderung empfehlen wir Ihnen die Einkehr in einem unserer zahlreichen Gasthäuser, Wirtsgärten und Restaurants. Die Vielfalt unseres kulinarischen Angebots ist weit über die Landkreisgrenzen hinaus bekannt.



So kommen Sie nach Obing

Anreise mit dem PKW:
Obing liegt verkehrsgünstig an der B304 zwischen Wasserburg und Altenmarkt. Als Parkmöglichkeiten empfehlen sich das Ortszentrum (Beginn der Wanderung an der Pfarrkirche Obing), der Parkplatz am Minigolfplatz (am Ortsende Richtung Altenmarkt / Traunstein gelegen) oder das Strandbad (im Ortsteil Pfaffing).



Mit der Bahn zum Skulpturenweg:
Kombinieren Sie eine nostalgische Zugfahrt mit dem Kultur- und Naturerlebnis am Obinger See!



Die Chiemgauer Lokalbahn LEO kehrt an Sonn- und Feiertagen (von Mai bis Oktober) zwischen Bad Endorf und Obing. Die 45-minütige Fahrt führt durch herrliche Voralpenlandschaft.

Mehr Infos rund um die Lokalbahn LEO unter www.leo-online.org.



Tourismus Obing-Pittenhart e.V.

Tourist-Information Obing
Kienberger Str. 5 • 83119 Obing
☎ 08624 89 86 17

✉ touristinfo@vg-obing.de
🌐 www.urlaub-in-obing.de



Skulpturenprojekt Obing am See



Der Spazierweg um den Obinger See scheint geradezu geschaffen für die Präsentation von Kunstwerken im Freien, für die Erforschung des Wechselspiels von Natur und Kunst an konkreten Objekten.

Auf Initiative des damaligen Obinger Bürgermeisters Hans Thurner stellten 1999 über 20 zeitgenössische Bildhauer überwiegend aus dem südbayerischen Raum Skulpturen am Rundweg um den See auf. Ebenso unterschiedlich wie die Materialien – Altmetall, Stein, Holz – ist die künstlerische Formensprache.

Der Skulpturenweg ist veränderbar, die Objekte sind Leihgaben, wandern manchmal an andere Orte, werden ausgetauscht oder es kommen neue dazu.

Ziel des Projektes ist es, bildende Kunst aus dem elitären Bereich der Galerien herauszuholen in die Alltagswelt, Einheimische und Besucher mit ihren Werken zu konfrontieren. „Kunst im öffentlichen Raum soll Hemmschwellen in der Kunstbetrachtung und dem Kunstverständnis abbauen, indem sie alltäglich sichtbar und erlebbar wird.“ (Altbürgermeister und Bildhauer Hans Thurner)

Wenn auch sicher nicht bei allen Benutzern des See-Rundweges die gleiche Bereitschaft vorhanden ist, sich auf die Auseinandersetzung mit den dort aufgestellten Kunstwerken einzulassen, unberührt vorbei kommt der Passant doch nicht so ohne Weiteres: ein Anreiz zur Beschäftigung mit Aussage und Formensprache moderner Bildhauerkunst geht von dem Objekt am Wegesrand unwillkürlich aus.

Texte: Inge Graichen



1 Marco Bruckner (* 1996) Martin Luther

Ans 500-jährige Reformationsjubiläum im Jahre 2017 erinnert der junge Holzbildhauer Marco Bruckner aus dem nahen Nöstlbach mit dem Bildnis Martin Luthers. Ein Buch in der Hand des Reformators verweist auf seine große Leistung in der Übersetzung der Bibel, mit der er die Heilige Schrift den Menschen aus dem Volk zugänglich machte und zur Entwicklung der neuhochdeutschen Schriftsprache entscheidend beitrug.



2 Werner Pink (* 1948) Mutter Erde

Früher Automechaniker jetzt Künstler: Der Trostberger versteht es, aus Auto-Schrottteilen aussagekräftige Skulpturen zusammenzuschweißen. Die Mutter mit zwei Kindern ermahnt den Betrachter zur Wertschätzung der Mütter dieser Welt, die die Voraussetzung für alles Leben schaffen.



3 Ekkehard Wiegand (* 1944) Zeltplatz

Der im nur 25 Kilometer entfernten Gengham bei Palling beheimatete vielseitige Künstler sieht in seiner humorvollen Skulptur aus Altmittel und Aluminiumguss eine kommunalpolitische Dimension: Wenigstens hier hat Obing einen Zeltplatz, der ihm sonst noch fehlt. Die Köpfe haben das charakteristische Profil Wiegandscher Figuren, auch wenn die Knollennase sonst oft noch stärker ausgeprägt ist.



4 Renate Kohl (* 1948) Schiefecke

Renate Kohl kommt eigentlich aus der Malerei, aus der sie kubistische Elemente in die Bildhauerei aus Altmittel übernommen hat. In ihren Objekten trifft universale Formenwelt auf die Gegebenheiten von Material und Standort. Die gewollt handwerklich dilettantisch wirkende Ausführung gibt den Gegenständen einen organischen Charakter, der in die besondere naturräumliche Umgebung passt.



5 Rudl Endriß (* 1943) Tor

Die Bedrohliches ausdrückende Skulptur ist eng verbunden mit dem persönlichen Schicksal des Künstlers, der an der Fachhochschule in Rosenheim gelehrt hat: Durch einen Schlaganfall hat er bleibende Einschränkungen erlitten. Doch hinter dem „Tor“ mit der schweren Last der Behinderung steht ein neues Leben voller Kreativität, trotz oder vielleicht auch gerade wegen der Mühen, die eine einseitige Lähmung ihm auferlegt.



6 Walter Angerer d. Jüngere (* 1940) Schattenspiel

Die hoch über dem Schilf schwebende Hand erinnert an die besondere Technik, die der Träger des Oberbayerischen Kulturpreises aus Siegsdorf für Gemälde und Skulpturen entwickelt hat, der Natur abgeschaut, Abstraktes und Gegenständliches verbindend: Reales wird in Formen aufgelöst, die dem Fraßbild des Borkenkäfers an der Innenseite der Fichtenrinde nachempfunden sind.



7 Ute Lechner (* 1943) & Hans Thurner (1951 - 2017) Ganzheit

Der Initiator des Skulpturenwegs am Obinger See widmete dem Projekt eine Gemeinschaftsarbeit mit seiner Lebensgefährtin Ute Lechner: eine im Gestell scheinbar frei schwebende goldene glänzende Kugel aus Messing, das Universum symbolisierend und auf ein Thema verweisend, das die beiden immer wieder beschäftigte – Werden und Vergehen, Vergänglichkeit alles Irdischen.



8 Herbert Pöschl (* 1965) Lebe! Für Sara

Der gelernte Schmied mit Werkstatt in Obing nutzt seine handwerklichen Fähigkeiten, um seinem spröden Werkstoff Metall weiche organische Formen zu entlocken. Seine Stahlskulpturen gewinnen daraus eine beinahe anmutige Leichtigkeit. Sie korrespondiert mit der gefühlvollen Titelgebung – Sara ist eine seiner Töchter, um die sich der schützende Ring legt.



9 Roswitha Thal (* 1965) Stillgelegte Arbeit

Die in München lebende Eurythmielehrerin mit Werkstatt in Pittenhart kombiniert oft Alltagsgegenstände aus dem Leben früherer Zeiten vor allem aus Altmittel zu neuen Formen, die sich aus dem Material selbst zu ergeben scheinen und sich dennoch oder gerade deswegen in die umgebende Landschaft einfügen.



10 Johannes Stellner (* 1958) Frau im Schilf

Die noch aus seiner Akademiezeit stammende realistische Beton-guss-Skulptur des Lehrers an der Holzbildhauerschule in Berchtesgaden zeigt ungeschönt die weibliche Figur und beispielhaft, wie Kunstwerk und umgebende Landschaft eine Einheit bilden können.



11 Christian Wichmann (* 1960) Bootswerft

Der sonst eher mit Kunststoff, Acrylglas und Beleuchtungskörpern arbeitende Christian Wichmann hat sich von der Landschaftssituation am See zur Verwendung traditionellerer Bildhauer-Materialien inspirieren lassen – und zu einem Motiv ebenfalls mit Bezug zum Wasser. Im untersten „Boot“ sind Hinweise auf eine menschliche Gestalt zu erkennen, nach oben hin werden die „Boote“ immer abstrakter.



12 Heinrich von Knopf (* 1949) Individuum 6 004 0102

Für den Künstler Variation eines unerschöpflichen Themas: „Meine Grundform ist dem Wasserstrahl nachempfunden – die Transfiguration einer Bewegung – ein Fließen in unzähligen Formen überall dort, wo sich Leben abspielt.“



13 Jürgen Thal (* 1959) Schattenfiguren

Der Lehrer für Steinmetze in München mit Atelier in Pittenhart fertigte seine Großskulptur aus dem besonderen Kalksandstein Anröchter Dolomit. Schatten ist für ihn nicht nur Naturerscheinung – Schatten umgibt als Mantel drei Figuren, als Sinnbild für die Zeitstufen, die jeden Menschen „umhüllen“, Vergangenheit Gegenwart, Zukunft, ein Verweis auf seine Vergänglichkeit.



14 Ute Lechner (* 1943) & Hans Thurner (1951 - 2017) Kreisel

Der Initiator des Skulpturenwegs am Obinger See ergänzte im Jahr 2016 die Skulpturen am Obinger See durch eine weitere Gemeinschaftsarbeit mit seiner Lebensgefährtin Ute Lechner. Der Kreisel als geometrische Grundform steht für die organisierte Seite der materiellen Welt, aber auch für unendliche Bewegung.



15 Ernst Hofstetter (* 1962) Die sorgende Mutter

Die lebensgroße Figur des Obinger Holzschnitzers erinnert passend zum Aufstellungsort im Strandbad mit einem Augenzwinkern an die 60er Jahre, als auch noch die fast erwachsenen Töchter mit in den Familienurlaub von der Stadt aufs Land an den Obinger See fahren und hier von den einheimischen Burschen umworben wurden. Und dieses Geschehen wollten die Mütter mit dem Fernglas immer im Blick haben.



16 Willi Wimmer (1929 - 2016) Kreuzengel

Der in St. Georgen geborene und viele Jahre nahe Kirchanschöring lebende Ingenieur, Bildhauer und Holzschnitt-Grafiker fand den Gegenstand seiner Kunst in erster Linie im sakralen Bereich. Charakteristisch ist für ihn die Verbindung von Material aus der Maschinenwelt mit dem religiösen Sujet, mit der er technisches Herangehen und Sehweise auch ins künstlerische Schaffen hineinnahm.



17 Louise Stomps (1900 - 1988) Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr - als dass ein Reicher in den Himmel kommt

Das Werk aus dem Jahre 1970, mit der ganz eigenen Formensprache seiner Zeit voraus, passt nahtlos in die Reihe der zeitgenössischen Kunstwerke. In der Bearbeitung des schweren Granitblocks kommt das künstlerische Prinzip von Louise Stomps zum Ausdruck, dem Werkstoff niemals eine Gestalt überzustülpen, sondern aus ihm die seiner Struktur gemäße Form herauszuholen.



18 Hubert Maier (* 1960) Der Duft der Rose

Der Widerspruch zwischen hartem Marmor und zarter Rose – überwunden in der auf das Wesentliche reduzierten Form der Rosenblüte, ohne dem Stein seine Kraft zu nehmen.



19 Andreas Pytlík (* 1962) Himmel und Hölle

Nicht mehr genutzte Grabsteine, ebenerdig in die Bodenoberfläche eingelassen, „stören“ den Weg, verweisen die Passanten auf unser aller Dasein zwischen Leben und Tod, auf die Vergänglichkeit alles Irdischen. Die spielerische Leichtigkeit der Anordnung der Steine als „Himmel und Hölle“-Hüpfspiel nimmt dem Tod das Bedrohliche, sieht ihn als Bestandteil des Lebens. Der vielseitige Künstler lebt und arbeitet in der Nähe von Schnaitsee.



20 Gerhard Gerstberger (* 1939) Istsituation I

Die Stahlskulptur des Künstlers aus der Nähe von Fürstenfeldbruck soll Denkanstöße geben, sieht er als Abbild des gegenwärtigen Zustands unserer Erde mit all ihren Wunden und Verletzungen: Ein schmaler Steg verweist auf die Gefährdung der menschlichen Existenz, erinnert daran, dass die „Istsituation“ jederzeit kippen kann.



21 Johannes Stellner (* 1958) Ohr

Der Lehrer an der Holzbildhauerschule in Berchtesgaden greift in einer neueren Arbeit in blau gefärbter Eiche jenes Objekt auf, das er seit einiger Zeit künstlerisch umkreist.



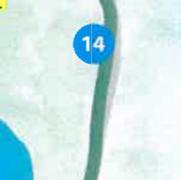
22 Peter Schwenk (* 1946) Antenne Bayern

Der „Fundstückesammler“ in ironischer Auseinandersetzung mit dem Bild, das die Außenwelt von Bayern hat – und mit der Macht der bayerischen Staatsregierung, deren Obelisk schon nicht mehr ganz gerade steht



23 Karl Weibl (* 1959) Fragmento

Torf als besonderes Medium konzeptioneller Kunst: Eisenplatten bilden den Grundriss eines babylonischen Tempels nach und umrahmen eine Torfschicht, wie sie in den Jahrtausenden seit der Existenz der Babylonier gewachsen ist: Im Torf manifestiert sich das Verfließen der Zeit.



24 Franz Wöhrle (* 1952) Liegendes Tor II

Rostiger Stahl in streng geometrischen Formen versinnbildlicht zwei Seiten des modernen Lebens: Rost als Ausdruck des Organischen, der natürlichen Prozesse, deren Wesen die Veränderung ist, wird kombiniert mit den Zeichen von Technik und Wissenschaft.

